

Call for Papers – traverse 3/2027

Poison/Gift

ed. Tina Asmussen, Sabine Pitteloud, Tiphaine Robert, Maria Tranter

Gift, in all seiner Vielgestaltigkeit, ist in der Geschichte der menschlichen Gesellschaft omnipräsent. Ob eingenommen, inhaliert, absorbiert, oder in der Erde und in der Luft verbreitet, toxische Substanzen wirken sich bis heute auf Körper, Umwelten, Wirtschaften und politische Strukturen aus. Doch ist «Gift» weder eine stabile noch eine selbst-evidente Kategorie. Was als Gift gilt, für wen und unter welchen Bedingungen, wurde über die Jahrhunderte hinweg immer wieder ausgehandelt und neu bestimmt – geprägt von sich wandelnden Epistemologien, veränderten ökonomischen Interessen und Regulierungsregimen sowie von kulturspezifischen Vorstellungen von Natur, Körper und Risiko.

Dieses Themenheft schlägt eine transepochale Untersuchung der Geschichte toxischer Substanzen vom Mittelalter bis heute vor, die in der Material- und Stoffgeschichte verankert ist (Haumann et al., 2023). Indem wir die Substanzen selbst als historische Objekte in den Mittelpunkt der Analyse stellen – von ihrer Gewinnung oder Synthese über ihre Zirkulation in Handelsnetzwerken und ihrem Konsum bis hin zu Anwendung, Reglementierung und Entsorgung – lassen sich Gifte über analytische Felder hinweg verfolgen, die üblicherweise separat untersucht werden: von der Mine oder dem Labor bis zum Markt, vom Körper bis in den Gerichtssaal, von der lokalen Umgebung bis zu globalen Liefer- und Wertschöpfungsketten. Die materiellen Eigenschaften dieser Stoffe, etwa ihre Volatilität, Dauerhaftigkeit, Bioakkumulation oder Latenzzeit, sind dabei keine blossen Begleitumstände, sondern massgebliche Bestandteile ihrer Geschichte.

Wir suchen Beiträge, die materielle Aspekte mit kultur-, rechts- oder sozialgeschichtlichen Perspektiven oder mit der Wirtschafts-, Technik- und Umweltgeschichte verbinden. Die Grenze zwischen «Gift» und «Heilmittel», zwischen dem, was als schädlich gilt, und dem, was als gesundheitsfördernd erscheint, ist historisch kontingent. Die Toxizität erweist sich demnach relational, kontextgebunden, und umstritten. Dazu operiert die Belastung giftiger Stoffe ganz unterschiedliche Zeiträume, von dem akuten Anlass der absichtlichen Vergiftung zum langsamen, kumulativen, oft kaum wahrnehmbaren Prozess der Umweltbelastung, die von Rob Nixon (2011) als «slow violence» bezeichnet wurde. Eine Geschichte der Substanzen ist besonders geeignet, diese unterschiedlichen zeitlichen Dynamiken sichtbar zu machen.

Die Regulierung toxischer Substanzen war noch nie eine simple Anwendung öffentlicher Autorität. Sie setzt vielmehr gesellschaftlich hervorgebrachte Toleranzen gegenüber Risiken sowie die Normalisierung eines Kontaktes mit Giftstoffen voraus (Boudia und Jas, 2019); auch scheinbar objektive Grenzwerte und Schwellen werden nicht allein durch wissenschaftliche Evidenz, sondern ebenso durch politische und wirtschaftliche Interessen geprägt. Die Toxizität von Substanzen ist oft bereits bei ihrer Verbreitung erkannt worden, doch haben mächtige Akteure wiederholt Zweifel gesät, um Regulierung aufzuschieben (Oreskes und Conway, 2010), oder mögliche Skandale zu unterdrücken versucht. (Henry, 2021) Gleichzeitig haben toxische Substanzen nie alle Körper und Umwelten gleichermaßen betroffen: insbesondere marginalisierte Gruppen – etwa entlang von Klasse, Ethnizität, Gender, Machtasymmetrien oder Kolonialismus – sind historisch gesehen disproportional von den Folgen toxischer Expositionen und Vergiftungen betroffen gewesen (Liboiron, 2021 ; Nixon, 2011 ; Taylor, 2014 ; Jarrige et Le Roux, 2017).

Beiträge zu allen Epochen und geografischen Regionen sind willkommen. Die Einsendungen können sich auf ein bestimmtes Thema, einen bestimmten Ort oder eine bestimmte Region beziehen oder einen vergleichenden und vernetzten Ansatz verfolgen. Folgende Fragen dienen als Anregung:

- Wie wurden bestimmte giftige Substanzen im Laufe der Zeit identifiziert, gewonnen, synthetisiert, vermarktet und konsumiert, und wie haben ihre materiellen Eigenschaften die Möglichkeiten ihrer Erkennung und Regulierung beeinflusst?
- Wie wurde die Grenze zwischen «Gift» und «Heilmittel», zwischen Toxizität und Unbedenklichkeit neu gezogen und verhandelt – und durch welche Akteure?
- Welche Rolle spielten alltägliche oder handwerkliche Wissensformen im Zusammenspiel oder in Konkurrenz mit Bewertungen von Toxizität durch anerkannte Experten und Institutionen?
- Wie wurden Kategorien – Belästigung, Berufskrankheit, Umweltverbrechen – als Reaktion auf giftige Substanzen entwickelt, und wie wurden sie von teilweise konkurrierenden politischen und wirtschaftlichen Interessen geprägt?
- Wie war die vorsätzliche Vergiftung als Straftat in der Rechtspraxis und die ökologische und industrielle Dimension der Exposition gegenüber giftigen Substanzen verflochten?
- Welche Bevölkerungsgruppen, Körper und Umwelten waren in besonderem Masse von Vergiftungen und toxischen Belastungen betroffen, und wie prägten Klasse, Ethnizität, Gender, Alter, Beschäftigung oder koloniale Machtverhältnisse die historische Verteilung von Exposition, Risiko und Schaden?
- Wie haben die betroffenen Bevölkerungsgruppen ihre eigene Gefährdung durch Gifte erkannt, zum Ausdruck gebracht und Massnahmen dagegen ergriffen?
- Wie wurden giftige Substanzen in Literatur, Kunst und Populärkultur problematisiert und angeprangert, und inwiefern haben die symbolischen Bedeutungen des Giftes die materiellen Realitäten der Kontamination beeinflusst?
- Wie haben bestimmte Produktionstechnologien (Schmelzen, Amalgamieren, industrielle Chemie) neue toxische Risiken hervorgebracht, und wie haben Detektions- und Sanierungstechnologien die Art und Weise geprägt, wie mit Giften umgegangen wurde?
- Inwiefern verändern oder verlagern die Deindustrialisierungs- sowie breitere industrielle Transformationsprozesse die Exposition gegenüber toxischen Substanzen in den betroffenen Gemeinden und Orten? Wie wurden die Definition sogenannter «Opfergebieten» und Initiativen zur Umweltsanierung geprägt, und mit welchen Ergebnissen?

Die Beiträge werden im Heft 3/2027 der *traverse* veröffentlicht. Die Artikel dürfen eine maximale Länge von 30'000 Zeichen (inkl. Leerzeichen) haben und werden einem double blind peer review Verfahren unterzogen. Alle Informationen zu formalen Aspekten sowie einem Stylesheet finden sie [hier](#). Abstracts (ca 500 Wörter) und eine kurze biographische Angabe schicken Sie bitte vor dem **15. Juni 2026** an: m.tranter@unibas.ch. Die Autor:innen werden spätestens am **30. Juni** von den Bandherausgeber:innen über Ihre Aufnahme in den Band informiert. Die Abgabefrist für fertige Beiträge ist der **15. Oktober 2026**.

Referenzen

Boudia, Soraya; Jas, Nathalie, *Gouverner un Monde Toxique*, Versailles, 2019.

Haumann, Sebastian; Roelevink, Eva-Maria; Thorade, Nora; Zumbrägel, Christian (éd.), *Perspektiven auf Stoffgeschichte: Materialität, Praktiken, Wissen*, Bielefeld, 2023.

Henry, Emmanuel, *La fabrique des non-problèmes: ou comment éviter que la politique s'en mêle*, Paris, 2021.

Jarrige, François; Le Roux, Thomas, *La contamination du monde: Une histoire des pollutions à l'âge industriel*, Paris, 2017.

Liboiron, Max, *Pollution Is Colonialism*, Durham, NC, 2021.

Nixon, Rob, *Slow Violence and the Environmentalism of the Poor*, Cambridge, MA, 2011.

Oreskes, Naomi; Conway, Erik M., *Merchants of Doubt: How a Handful of Scientists Obscured the Truth on Issues from Tobacco Smoke to Global Warming*, New York, 2010.

Taylor, Dorceta E., *Toxic Communities: Environmental Racism, Industrial Pollution, and Residential Mobility*, New York, 2014.

Call for Papers – traverse 3/2027

Poison/Gift

ed. Tina Asmussen, Sabine Pitteloud, Tiphaine Robert, Maria Tranter

Le poison est omniprésent dans l'histoire des sociétés humaines et figure parmi les objets les plus protéiformes. Qu'elles soient ingérées, inhalées, absorbées ou diffusées dans les sols et les cours d'eau, les substances toxiques ont façonné les corps, les environnements, les économies et les régimes politiques jusqu'à nos jours. Pourtant, le «poison» n'est ni une catégorie figée ni évidente en soi. Ce qui est considéré comme toxique — pour qui et sous quelles conditions — a fait l'objet de négociations et de renégociations au fil des siècles, façonné par les transformations des systèmes de savoir, les intérêts commerciaux changeants, les régimes réglementaires et les conceptions culturellement spécifiques de la nature, du corps et du risque.

Ce volume de *traverse* propose une exploration de l'histoire des poisons, du Moyen Âge à nos jours, ancrée sur une histoire des matériaux et des substances (*Stoffgeschichte*, voir Haumann et al., 2023). En plaçant la substance au centre de l'analyse en tant qu'objet historique — en retraçant son extraction ou sa synthèse, sa circulation à travers les réseaux de commerce et de consommation, son application, sa réglementation et son élimination —, cette approche permet de suivre les poisons dans des configurations généralement étudiées de manière isolée: de la mine ou du laboratoire au marché, du corps à la salle d'audience, de l'environnement local aux chaînes mondiales de matières premières. Les propriétés matérielles de substances spécifiques — leur volatilité, leur persistance, leur bioaccumulation ou la latence de leurs effets — ne sont pas accessoires, mais constitutives de leur trajectoire historique.

Ce numéro invite des contributions qui mettent en dialogue cette approche matérielle avec l'histoire culturelle, l'histoire du droit, l'histoire sociale, l'histoire économique, des sciences et des techniques et l'histoire environnementale. La frontière entre «poison» et «remède», entre ce qui est toxique et ce qui est bénéfique, est historiquement située. La toxicité est donc relationnelle, contextuelle et contestée. De plus, l'exposition aux poisons s'inscrit dans des échelles de temps radicalement différentes, allant d'un empoisonnement soudain et aigu, intentionnel ou non, aux processus lents, cumulatifs et souvent imperceptibles de contamination environnementale qualifiée par Rob Nixon (2011) de «violence lente». L'histoire des substances est particulièrement apte à saisir ces dynamiques temporelles.

La régulation des poisons n'a jamais relevé d'un simple exercice de l'autorité publique. Elle implique une tolérance face aux risques et contribue à une normalisation de l'exposition à des substances toxiques (Boudia et Jas, 2019). L'établissement supposé objectif de seuils de tolérance et valeurs limite est façonné non seulement par des évidences scientifiques mais aussi par des intérêts politiques et économiques. Il faut souligner encore que la toxicité des substances a souvent été reconnue au moment même de leur diffusion, mais que des acteurs puissants ont à maintes reprises semé le doute pour retarder la réglementation (Oreskes et Conway, 2010) ou orchestré la dissimulation de scandales potentiels (Henry, 2021). Par ailleurs, les substances toxiques n'affectent jamais tous les corps et tous les environnements de la même manière: les communautés marginalisées — définies par la classe sociale, la race, le genre, les asymétries de pouvoir ou le colonialisme — ont historiquement supporté

des charges toxiques disproportionnées (Liboiron, 2021; Nixon, 2011; Taylor, 2014; Jarrige et Le Roux, 2017).

Toutes les époques et toutes les régions géographiques peuvent être abordées. Les contributions peuvent porter sur un sujet précis, un site particulier, une région ou adopter une démarche comparative et interconnectée. Les auteurs et autrices peuvent s'inspirer des questions suivantes, sans s'y limiter:

- Comment certaines substances toxiques ont-elles été identifiées, extraites, synthétisées, commercialisées et consommées au fil du temps, et comment leurs propriétés physiques ont-elles influencé les possibilités de détection et de réglementation?
- Comment la frontière entre «poison» et «remède», entre toxicité et innocuité, a-t-elle été définie et redéfinie, et par quels acteurs?
- Quel rôle les formes vernaculaires et artisanales de savoir ont-elles joué parallèlement ou à l'encontre des évaluations de la toxicité menées par les experts reconnus et les institutions?
- Comment les catégorisations — nuisance, maladie professionnelle, crime environnemental — ont-elles évolué en réponse aux substances toxiques, et comment ont-elles été façonnées par des intérêts politiques et économiques parfois concurrents?
- Comment l'empoisonnement délibéré en tant que crime a-t-il croisé les dimensions environnementales et industrielles de l'exposition aux substances toxiques dans la pratique juridique?
- Quels corps et quels environnements ont supporté les charges toxiques les plus lourdes, et comment les catégories de vulnérabilité – classe sociale, race, genre, âge, profession, statut colonial – ont-elles façonné la répartition des risques toxiques?
- Comment les populations touchées ont-elles reconnu, exprimé et mobilisé leurs actions contre leur propre exposition aux poisons?
- Comment les substances toxiques ont-elles été représentées et dénoncées dans la littérature, l'art et la culture populaire, et comment les significations symboliques du poison ont-elles interféré avec les réalités matérielles de la contamination?
- Comment certaines technologies de production (fusion, amalgamation, chimie industrielle) ont-elles généré de nouveaux risques toxiques, et comment les technologies de détection et d'assainissement ont-elles façonné les manières de faire face aux poisons?
- En quoi la désindustrialisation transforme-t-elle l'exposition aux substances toxiques dans les communautés et les lieux touchés? Comment la définition de «zones sacrifiées» et les initiatives de réhabilitation environnementale ont-elles été façonnées, avec quels résultats?

Les contributions seront publiées dans le numéro 3/2027 de *traverse*. Les articles doivent compter au maximum 30'000 caractères (espaces compris) et seront soumis à une évaluation par les pairs en double aveugle (*double blind peer review*). Toutes les informations concernant les aspects formels ainsi que le *style sheet* se trouvent [ici](#). Les résumés pour les contributions (environ 500 mots) et un court CV doivent être envoyés avant le **15 juin 2026** à : m.tranter@unibas.ch. Les auteur·rice·s seront informé·e·s de la décision des éditeur·ice·s du numéro au plus tard le **30 juin 2026**. Le délai pour la soumission des articles complets est fixé au **15 octobre 2026**.

Références citées

Boudia, Soraya; Jas, Nathalie, *Gouverner un Monde Toxique*, Versailles, 2019.

Haumann, Sebastian; Roelevink, Eva-Maria; Thorade, Nora; Zumbärgel, Christian (éd.), *Perspektiven auf Stoffgeschichte: Materialität, Praktiken, Wissen*, Bielefeld, 2023.

Henry, Emmanuel, *La fabrique des non-problèmes: ou comment éviter que la politique s'en mêle*, Paris, 2021.

Jarrige, François; Le Roux, Thomas, *La contamination du monde: Une histoire des pollutions à l'âge industriel*, Paris, 2017.

Liboiron, Max, *Pollution Is Colonialism*, Durham, NC, 2021.

Nixon, Rob, *Slow Violence and the Environmentalism of the Poor*, Cambridge, MA, 2011.

Oreskes, Naomi; Conway, Erik M., *Merchants of Doubt: How a Handful of Scientists Obscured the Truth on Issues from Tobacco Smoke to Global Warming*, New York, 2010.

Taylor, Dorceta E., *Toxic Communities: Environmental Racism, Industrial Pollution, and Residential Mobility*, New York, 2014.